



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche  
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,  
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß  
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit  
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der  
Fasten und des ...

**Barcia y Zambrana, José de**

**Augsburg [u.a.], 1718**

**VD18 13450131-001**

§. 8. Die siebende Schluß-Red eines Verdam[m]ten/ der in dem  
Sünden-Stand gelebt hat/ auß Versicherung der Barmhertzigkeit Gottes/  
und Hoffnung eines längern Lebens.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76332)

vertieft ist in Betrachtung seiner selbst. Was hab ich gethan? sagt ihm sein eigenes Gewissen: hat man nit allen bey der Porten ein Kleid gegeben? hab ich nit gesehen/ daß es die andere angenommen haben? haben sie mir nit das Exempel gegeben/ ein gleiches zu thun? das ist alles wahr. Und indeme die andere ihnen die Gelegenheit zu Nutzen gemacht/ hab ich dieselbige verlohren? wie kan ich dann den Mund aufstun/ und Gnad begehren/ da nit nur kein Zeit mehr darzu ist/ sondern ich derselben auch ganz unwürdig bin? Hier sehet ihr/ O Christglaubige die Bildnuß eines Verdammten/ der sich selber peyniget/ indem er erkennet/ daß andere seynd mit den Mitteln/ bey welchen er verdammet/ seelig worden. Ergo erravimus. So haben wir dann geirret.

24.

Aber dises ist noch nicht die größte Peyn: dann daß derjenige/ der allzeit eines Königs Sohn gewesen/ zu der Königlichen Cron gelanget/ das verursacht keinen Neyd; daß aber einer der ein Aufstürzer/ ein Ehebrecher/ oder ein Dieb gewesen/ dennoch das Himmelreich bekommt/ der sein voriges Leben gebesseret. O was wird dises nit für einen wichtigen Neyd erwecken bey deme/ der gleicher Sünden schuldig gewest? was für ein Neyd wird erst bey deme seyn/ der vil weniger Sünden begangen/ als der ander/ welcher seelig ist worden? dises wird ein erschreckliche Peyn bey vilen Verdammten seyn. Andere (wird mancher sagen) die mehrer gesündigtet/ als ich/ befinden sich in der Glory/ weil sie Buß gewürcket/ und ich muß in der Höllen seyn/ weil ich nit hab wollen Buß thun? muß ich dann brinnen in den höllischen Flammen wegen drey oder vier Todtsünden wider die Keuschheit/ da doch in der ewigen Freud ist ein Magdalena, ein Maria auß Egypten/ ein Thais, ein Pelagia, und Theodora, welche so lange Jahr in so vil Sünden und Vergnussen gelebt haben! O diser Neyd jernaget zum mehrsten das Herz eines solchen

Verdammten. Sehet/ O Christglaubige/ eine Bildnuß der Höllen an der Stadt Jericho. Nachdem alle Einwohner von dem Volk Israel umbgebracht/ da wurde erst die ganze Stadt verbrennt: Urbem autem, Josue 6. & omnia, quæ in ea erant, succenderunt. Habt aber acht (sprach Josue zu den Semigen) daß ihr der Raab, und ihrem ganzen Hauß verschonet. Sola Raab meretrix vivat cum universis, qui cum ea in domo sunt. Die Raab, das gemeine Weib soll man leben lassen/ sambt allen/ die bey ihr im Hauß seynd. Dises betrachtet der H. Chryostomus, und schreyet auff: was ist dises/ O Josue? Raab das verschreyte gemeine Weib? wann sie leben soll/ warum nennest du sie eine Sünderin? und wann sie eine Sünderin ist/ warum soll sie leben? Si vivere debet, quare meretrix? & si meretrix, quare vivat? Hierauff antwortet der H. Chryostomus S. Cluys. selbst und sagt: der Josue melbet allda von der Raab, was sie zuvor gewesen ist/ und verwunderet sich über das/ was sie anheho ist: Dico priorem statum, quo sequentem dicas mutationem. Sie ist kein gemeines unschambahres Weib mehr/ sondern sie ist ein mildes und gutthätiges Frauenbild. Er nennet sie ein gemeines Weib/ daß die Gedächtnuß besessen/ was sie gewesen ist/ diejenige peyniget/ die zu Grund gehen in dem Feuer/ weil sie ihr in der Buß nit nachgefolgt: Sola Raab meretrix vivat. Soll die Raab leben (sagen vil Verdammte in der Höll) und wir/ die wir so grosse Vergernuß/ als sie/ nit gegeben/ sollen verdammnit seyn? sehest du da ein Bildnuß der Höllen an der Stadt Jericho? Ergo erravimus. So haben wir dann geirret (sagen sie weiter) daß wir nit Buß gethan/ wie diejenige/ welche wir jetzt umb ihre Glückseligkeit beneiden. Hut Buß/ O ihr Sünder/ wann ihr nicht auch einstens ein solche Schlußred machen wollet.

✠ ✠ ✠ ✠

### Der achte Absatz.

Die sibende Schluß-Red eines Verdammten/ der in dem Sündenstandt gelebt hat auß Versicherung der Barmherzigkeit Gottes/ und Hoffnung eines längeren Lebens.

25.

Lasset uns die Schluß-Red anhören von noch vilen Armseeligen; und wolte Gott/ daß nit auch unter disen meinen Zuhöreren einige wären/ die es ihnen gleich thäten. Wehe mir/ sagt einer/ ich habe mich auß Gottes Barmherzigkeit verlassen; und darumb hab ich die Sünd nit verlassen. O mich Armseeligen/ sagt ein anderer; ich hab mir eingebildet/ noch Zeit genug zu haben/ mich zu Gott zu bekehren; aber es ist nichts darauff worden. O mich Elenden/ schreyet der dritte; ich hab vermennt/ es werde Gott mir noch länger zuwarthen; aber es ist nit geschehen. Ergo

erravimus. So haben wir dann gefählet/ schreyen alle/ daß wir vermessentlich auß die Barmherzigkeit Gottes gesündigtet/ und seine Gerechtigkeit nit geforchten. Jetzt erfahren wir ihn gerecht/ den wir als barmherzig verachtet haben: jetzt haben wir kein Zeit mehr/ weil wir die Zeit/ die wir gehabt/ so übel angewendet haben. Ergo erravimus. Jetzt ist kein Hoffnung mehr/ mit Nutzen zu weinen/ dieweil wir nur gelacht haben/ da wir mit Nutzen hätten weinen können. Ergo erravimus. So haben wir dann geirret. Der Schluß ist gut/ aber ohne Frucht: Bona & vera, sed inutilis illatio.

✠

26. Es ist diesen Leuthen ergangen / O Christ-  
glaubige / wie dem Milo Crotoniates bey Stra-  
bons. Er hat Holz geschlagen / und als er  
eine grosse Kluft / oder Oeffnung in einen  
Eichbaum gemacht / hat er einen Keyl hinein  
gesteckt / umb den Baum leichter zu klie-  
ben: als er aber vermeynt / er souste den  
Baum mit der Hand von einander zertheilen/  
hat er all sein Stärke angewendt / densel-  
ben mit den Händen von einander zu reissen.  
Es ist ihm aber der Keyl entfallen; worauff  
der Baum sich wieder zugethan / und die Hand  
des Milonis eingeschlossen. Also mußte er in  
dem Feld an dem Baum hilflos verbleiben/  
da er dann von den wilden Thieren gefressen  
worden. Eben dergleichen tragt sich zu mit  
dem vermessenen Sünder. Er sühlet / daß der  
Zorn Gottes von der Barmherzigkeit / wie  
von einem Keyl lange Zeit ingehalten wor-  
den: Er sühlet / daß ihn Gott nit verdammet  
hat / wiewohl er solches offermahl verdienet  
hat: Er sühlet die Gedult / mit welcher ihn  
Gott schon einen oder mehr Monath in sei-  
nem verruchten und unkeuschen Leben über-  
tragen hat. Da sagt er gang vermessens: ich  
kam in diesem Leben noch wohl länger fortfa-  
ren; Gottes Barmherzigkeit ist unendlich;  
Er wird mir schon noch Zeit geben / und mir  
so lange zuwarthen / bis ich völlig heraus-  
komme. O du närrischer Mensch / dieses ist  
nichts anders / als daß du dich der Barmher-  
zigkeit ganz unwürdig machest / damit sein  
Gerechtigkeit dich gähling zur Straff ziehe.  
Sühlet du nit / daß sich der Baum kan zusam-  
men fügen: und wann dieses geschihet / so  
wirft du zu einem Haub werden der höllischen  
Thieren / ohne einige Hülf und Mittel / dich  
derselben wieder los zu machen. Gehet es  
nit also zu? dieses erfahren die Verdammte/  
und bejammern es jetzt in der Höllen. Hö-  
ret / was hier von der heilige Fulgentius leh-  
ret. Tales enim; quia ab iniquitatibus suis  
resedere negligunt; & sibi de Deo indulgen-  
tiam repromittunt; non nunquam ita præ-  
veniuntur repentino Dei furore; ut nec con-  
fessionis tempus; nec beneficium remissionis  
inveniant. Dergleichen Leuth / die von ih-  
ren Sünden nit abstecken wollen / und ihnen  
selber von Gott die Verzeihung verspre-  
chen / die werden bisweilen von dem gählin-  
gen Zorn Gottes also übereylet / daß sie we-  
der die Zeit zu ihrer Bekehrung / noch die  
Gnad der Verzeihung mehr finden / und er-  
langen können.

27. O mein Gott! was für ein unzählige  
Zahl wird in der Höllen gefunden der jenen/  
die Gottes Barmherzigkeit also mißbrau-  
chet / die Zeit verachtet / und freventlich ge-  
hofft haben / Gott werde ihnen noch länger  
zusehen / und auff ihr Buß warthen. O  
ihre Seelen / warumb seht ihr verdammet  
worden? laffet uns einen fragen / der in dem  
Fluß ersauftet. Sag her O Mensch / wie  
ist dieses Unglück dir zugestanden? wie kombt  
es / daß du in den Fluß von der Brucken herab

gefallen? ich hab vermeynt / (sagt er) die  
Brucken seye breiter; bin also zu weit hin-  
ausgangen; die Brucken ist mir zu schmal  
worden / und weil ich mich nit mehr halten  
konnte / bin ich hinabgefallen. Sagst du / ich  
hab vermeynt? die sich also entschuldigen/  
werden billich auch auff dieser Welt aufge-  
lacht. Die Verdammte sagen auch in der  
Höllen: Ich hab vermeynt. O du närris-  
cher Mensch! du hättest ja gang sicher mit-  
ten auff der Brucken fortgehen können / wa-  
rumb bist du mit großer Gefahr auff dem  
Ranfft hinaus gangen? O ihr verdammte  
Seelen! warumb seht ihr in den feurigen  
Fluß des Zorn Gottes gefallen? habt ihr  
nit gewußt / daß es ein nothwendiges Mittel  
ist / wann man gesündigt hat / daß man die  
Sünd beichte / und das Leben bessere? O  
wir haben dieses wohl gewußt / aber wir haben  
vermeynt / Gott werd uns schon erwarthen;  
wir haben dafür gehalten / wir werden noch  
Zeit genug haben / Buß zu thun; unter dessen  
ist uns die Brucken entgangen / und wir seynd  
in den Fluß der Höllen hinab gefallen. O  
wären wir sein mitten auff der Brucken fort-  
gangen / zwischen der Forcht und Hoffnung.  
O hätten wir uns nit auff den Ranfft hinaus  
gelassen einer närrischen Zuversicht. Hätten  
wir bey guter Zeit gebeichtet / so hätte uns die  
Barmherzigkeit Gottes / und die Zeit nicht  
gemanglet!

Es hat der König David durch ein für-  
treffliche Gleichnuß diese traurige Klagen der  
Verdammten erkläret / da er sagt: Con-  
vertentur ad vespem; & famem patientur ut ca-  
nes; & circuibunt civitatem. Sie werden  
auff den Abend Hunger leyden / wie die Hund /  
und werden durch die Stadt herum lauffen.  
Von wem redet David allhier? er redet von  
den Sünderen / welchen der Tod über den  
Hals kommt vor ihrer Bekehrung / sagt  
Tilmanus mit anderen Schrift: Auslegeren.  
Sie haben die Tag ihres Lebens in  
Sünd und Laster lassen fürüber gehen / und  
haben beynebens vermeynt / sie wollen zu legt  
noch Buß thun: dis ist bis auff den Abend  
warthen: Convertentur ad vespem. Was  
geschihet aber dergleichen Leuthen? Famem  
patientur ut canes. Sie werden Hunger ley-  
den wie die Hund / und werden das Brod  
der Barmherzigkeit nit finden durch die gan-  
ze Ewigkeit. Warumb dieses? solches zu  
verstehen / müssen wir ein Gesag in dem Buch  
Dei. eronomio beobachten. Es hat Gott  
befohlen / daß keiner / so grosse Noth er auch  
hätte / einen Mühlstein verzeigen / oder ver-  
pfenden soll; und wann er auch solches thun  
wolte / so soll doch niemand dieses Pfandt von  
ihm annehmen: Non accipies loco pignoris,  
superiorem aut inferiorem molam. Du  
solst weder den unteren / noch den oberen  
Mühlstein zum Pfandt nehmen. Es redet  
da das Gesag / sagt Hugo Cardinalis, von de-  
nen Hand-Mühlen / deren sich die in Pala-  
stina gebraucht. Lasset uns sehen / warumb  
Gott

28.

Psal. 78.

Deuter. 24.

Oleaster.  
ibi.

Wort verboten hat dergleichen zu verpfenden? Oleaster sagt / es seye darumb geschehen / biweil man dasjenige keinem abnehmen soll / was den Armen zu ihrer Unterhaltung nothwendig ist. Hugo setzt hinzu / weilen ein Mühlstein allein nit dienen konte / weder dem Schuldner / noch dem Glaubiger / dann es zum mahlen nothwendig / das sie beyde besammten seyn. Quia quotidie erat necessaria, nec altera per se quid valet. Und dieses ist genug von dem Buchstäblichen Verstand. Aber mercket das Beheimbnuß / sagt der Heil. Gregorius: Ihr sehet / das ein Mühl zween Mühlstein hat / einen oben / der sich bewegt und umbeht / und einen unten / der sich nicht bewegt: Superior & inferior mola, est spes & timor, der obere und untere Mühlstein / ist die Hoffnung und die Forcht: die Hoffnung ist der obere Stein / der sich und das Herz bewegt gegen der Barmherzigkeit. Die Forcht aber ist der untere Stein / der sich nit bewegt / der das Herz anhaltet zur Betrachtung der Gerechtigkeit. Wann nun der Christ / sagt Gregorius, verlangt / das ihme nit abgehe das Brod der Gnaden / so er in der Ewigkeit genießen soll / so soll er keinen auß diesen zween Steinen verpfenden / oder versehen / sonder er soll sie beyde besammten behalten / die Hoffnung und die Forcht; damit die Hoffnung allein ihne nit vermessen mache / noch auch die Forcht allein ihne in die Verzweiflung stürze: In peccatoris itaque pectore (seynd die Wort des Heiligen) inconstant debet spes & formido conjungi: quia in callum misericordiam sperat, si non etiam justitiam timeat; incallum justitiam meruit, si non etiam de misericordia confidat. Es sollen in dem Herz des Sünders die Forcht und die Hoffnung alleit besammten seyn: Dann umbsonst hoffet der die Barmherzigkeit / der nit auch die Gerechtigkeit fürchtet: und umbsonst fürchtet er die Gerechtigkeit / wann er nit auch auff die Barmherzigkeit vertrauet. Wo kombt jetzt her der Hunger der Verdambten? siehest du dieses nit? sie haben versehet / sie haben von sich geben die Forcht der Göttlichen Gerechtigkeit / und haben allein für sich behalten die Hoffnung zu der Barmherzigkeit Gottes: gleichwie aber ein Mühlstein allein kein Mehl gibet / so haben sie jetzt nichts zu essen / sondern müssen die ganze Ewigkeit hindurch Hunger leyden wie die Hund: Famem patientur ut canes.

29.

Aber die Gleichnuß enthaltet noch mehrer Beheimbnuß: Es sagt David nit allein / das sie werden Hunger leyden / sondern sie werden Hunger leyden wie die Hund / famem patientur ut canes. Und noch über das werden sie durch die Stadt herum lauffen / & circuibunt civitatem. Was ist dieses für ein umblaffen wie ein hungeriger Hund? es ist der innerwährende Zirkel oder Umblauff der peynlichen Ewigkeit / sagt Lorinus: In circuitu aeternorum tormentorum ambulabunt. Aber diese Gleichnuß der Hunden / hat noch ein mehrers auff sich / wie Tilmannus an-

S. Gregor.  
1. 33.  
mor. c. 16.

28.

27.

26.

25.

24.

23.

22.

21.

20.

19.

18.

17.

16.

15.

14.

13.

12.

11.

10.

9.

8.

7.

6.

5.

4.

3.

2.

1.

zeigt. Ihr werdet sehen / O Christgläubige / wie die Hund / wann sie zu Morgen frühe die Haus-Thür offen sehen / hinaus lauffen; sie springen / sie spihlen / sie scherzen / sie ringen miteinander: einer hat sein Spihl mit einem alten Lumpen / ein anderer jagt einem Bildpret nach: andere rauffen mit einander / und beissen einander / oder treiben was anders mit einander: also verzeihen sie den ganzen Tag. Zu Abend / wann es beginnt Nacht zu werden / wann sie der Hunger treibet / so lauffen sie nach Haus: Converterentur ad vesperam. Können aber nit hinein / der Haus-Vatter hat schon die Thür geschlossen / und speiset mit seinem Haus-Geind. Als dann höben sie an zu stoßen an die Thür / das man sie einlasse: Herr / (saget etwann die Diener) die Hund seyn draussen; sie wollen herein: aber der Herr sagt: laß sie draussen / warumb seynd sie nit früher kommen? O wie plaget sie alsdann der Hunger? wie heulen und bellen sie / und rennen die Haus-Thür an? Famem patientur ut canes, & circuibunt civitatem. Es hilft aber nichts / sie müssen doch darauffen bleiben.

O Christgläubige / wie wohl wird durch diese Gleichnuß die äußerste Unglückseligkeit der Sündern vorgestellt: sie sehen die Thür der Barmherzigkeit offen stehen; wann der Tag ihres Lebens recht anbricht / da heist es bey ihnen: Venite fruamur bonis. Laß uns der Güteren genießen: Laß uns spihlen / und kurzweilen: ihr wisset und sehet selber / was ihr kurzweil und Aufenthalt ist. Sie spihlen mit dem alten Lumpen eines eytlen Adels: sie lauffen ehrsüchtig herum umb Würden und Nempter: sie lassen sich ein in Haß und Grollen / in Ubelnachreden / in Unlauterkeit / in den Geiz / und andere Laster. O ihr Menschen / seyd ihr auch Christen? glaubt ihr / das ein anderes Leben / und ein Höl sey? Ja / sagt ihr / wir glauben es: aber Gott ist barmherzig / und wird uns die Worten der Gnad nit verschließen. Wisset ihr aber nit / das er auch gerecht ist? Ja / sagt ihr; aber wir werden schon noch Zeit haben / ihne zu verschönnen. Unterdessen gehet ihnen der Tag des Lebens vorbey; und wann sie am allerwenigsten daran gedencen / so kommt herbey die Nacht des Todes: alsdann wolten sie gern wider umkehren und eingelassen werden in das Haus Gottes: Converterentur ad vesperam. Aber was geschiehet? eben das / was den thorrechten Jungfrauen widerfahren ist; sie finden die Vorthen der Barmherzigkeit verschlossen: Clausa est Janua. Da heben sie an zuschreyen / man solle ihnen auffthun: Domine Domine, aperi nobis O Herr! O Herr mache uns auff! O Herr habe Barmherzigkeit mit diesen Sündern! erlaube ihnen / das sie in dein Haus eingehen mögen. Was antwortet ihnen aber seine Majestät? Er hat es schon gesagt in der heimlichen Offenbarung: Foris canes, & venefici, & impudici, & homicida. Hinweg mit den Hunden

30.

Lorin. in  
psal. 58.

Apos. 14.

den

den/ mit den Zauberen/ mit den Unkeuschen/ und mit den Eidschlägeren. Es müssen daraußen bleiben diejenige / welche wie die Hund gelebt in Sünd und Lasteren/ in welchen sie die Zeit versäumt haben/ da ihnen die Worten der Barmherzigkeit ist offen gestanden: Foris canes. Alsdann heist es / wie der H. David sagt: Famem patientur, ut canes. Sie werden Hunger leyden/ wie die Hund. Dieser Hunger ist die Veraubung der himmlischen Mahlzeit / sagt der heilige Laurentius Justinianus: Egeltas caelestis alimentia. Es ist der Mangel aller Güter/ sagt der H. Gregorius Nilenus: Penuria omnium bonorum. Es ist die Veraubung des göttlichen Angesichts / sagt Lorusus, pena damnatorum famas. Mit diesem rassetenden Hunger werden sie ewig gequälert werden. Sie werden bey schmerzlichem Angedenken an das Haus Gottes jämmerlich schreyen und heulen / und doch in Ewigkeit nit mehr eingelassen werden. Circuibunt

civitatem, (sagt Tiemannus) clausa janua, velut per circuitum ambulari, eamque circuire cogentur, neque introire poterunt, ut cum bonis cibum sumant, sed foris permanebunt, ut perpetua esurie velut canes rabidi esuriant. Wann die Thür verschlossen / so werden sie herumb lauffen / und werden doch nit können hinein kommen / und die himmlische Mahlzeit mit den Gerechten genüssen / sondern sie müssen daraußen bieben / und wie die wüthige Hund ewigen Hunger leyden. O Christglaubige / höret ihr sie nit heulen? ihr Heulen ist nichts anders / als ihr Schluß Red: Ergo erravimus! So haben wir dann geirret / da wir uns in unseren Sünden auf die Barmherzigkeit verlassen haben! so haben wir dann geirret / indeme wir verhoffet haben / noch Zeit zu gewinnen / die wir nit mehr gesunden. Ergo erravimus. Alsdann werden sie es erkennen / daß sie geirret / wann sie an aller Hülf verzweifeln müssen. Ergo erravimus.

## Der neunnde Absatz.

Frucht und Nutzen / welchen der Christ schaffen soll auß disen Schluß Reden der Verdammten.

Wolan mein Christ / anjeko ist es Zeit / daß wir wider auß der Höllen herauß gehen / in welche wir mit unserer Verachtung hinabgestiegen / wiewohl die Schluß Reden noch nit vollendet seynd / auch nie fein End nehmen werden / so rufft uns doch herauß dasjenige / was uns vor allem obliget. O ihr Seelen / was ist das? wo seynd wir gewesen / und wo seynd wir anjeko? seynd wir da in dieser Kirch? seynd wir noch bey Leben? O gelobt / und gepriesen seye die Güngkeit Gottes / welche uns annoch erhaltet in der Zeit / da wir Barmherzigkeit erlangen können. Sag mir her / O Christ / um Gottes willen / was haltest du von disen Schluß Reden? gehe in dich selbst / frage dich selber / und höre fleißig an / was dir dein Gewissen antwortet: Ante judicium interrogata te ipsum. Vor dem Urtheil untersuche dich selber / sagt der H. Geist. Frage: hab ich schwäherlich gesündigt? Ja / weiß ich aber / daß ich Verzeihung erlanget? das weiß ich nit. Weiß ich / daß ich die Höll verdient hab? Ja / wann ich in diesem üblen Standt gestorben wäre / wo würde ich seyn zu dieser Stund? ich würd ja in den ewigen Flammen brennen. Warum bin ich nicht gleich dahin verdammet worden / so bald ich das erstemahl tödtlich gesündigt? dieweil Gott auß Barmherzigkeit mir zugewarthe hat. Interroga te ipsum. Frage dich selber! wann ich schon vor zehen Jahren wäre in die Höll kommen / und Gott mich heut heraußführte / was wolte ich für ein Leben anfangen? Was für ein Leben? sehen wir nit hier auß der Welt / zu was sich einer erbiethet / und was er verspricht / der zu dem Galgen verdammet worden: frage ihn / ob er nicht gern wolte in das Elend hinaufgehen? das ist noch nichts. Wann mir nur das Leben geschenkt wird (sagt er) So jagt mich in den Krieg hinauß mit einer Musqueten; man werffe mich in eine Besatzung hinein / wo ich des Tags nur wenig Unzen Brod zu essen bekomme: man schicke mich auß die Galeen / das Ruder zu ziehen mein Leben lang / ich will es thun. O wie vil erschrocklicher ist die Höll / als der Galgen? Siehe dann O Sünder / was du für einen Schluß machen sollest / indeme du die Höll so vilnahl verdient hast? Einmahl es ist ein Höll! O ihr unglückselige Seelen / die ihr eueres Fäblers überwissen seyd durch eure ewige Schluß Reden; Was woltet ihr thun / wann euch Gott wider darauß erledigte? Höret O Christglaubige / was sie schreyen und ruffen auß jenem ewig brinnenden Feuer Ofen herauß; O si daretur hora! O daß wir nur ein einzige Stund hätten / deren wir so vil verlohren! was woltet ihr dann thun? vil grössere Strengheit und Buß / Werck wolten wir aufstehen / als alle Hilarioses, Styliæ, Komualdi, und Petri von Alcantara. O Christ / gedencke / wann du auß die erste Todtsünd wärest in die Höll verdammet worden / woltest du dieses auch thun / wann dich Gott darauß erledigte? wer zweifflet daran? So höre dann; du bist vil mehr zu thun schuldig / daß dich Gott nit hat in die Höll geworffen / die du verdient hast / als wann er dich darauß erledigte / da du schon darinnen gewest wärest. Ist es nicht wahr / daß die allerseeligste Jungfrau Maria vil ein grössere Gnad und Gutthat empfangen hat / daß sie von der Erbsünd ist bewahret

Christ. Wecker. II. Theil.